

Als sich der Kinosaal vor ihm öffnete, hätte sein Glück nicht größer sein können: Tobias war der einzige Besucher. Er hatte Hildegard Knef ganz für sich allein.

3.

HOLLYWOOD, 1951

»Wem gehört das Auto vor der Tür, das da ohne Kotflügel?«

Mit dieser Frage hatte alles begonnen. Hilde befand sich am Set mit einem weiteren der großen Stars Hollywoods: Tyrone Power. Ihr gemeinsamer Film *Kurier nach Triest* war fast abgedreht. Wie jeden Morgen legte Tyrone die Schallplatte mit seinem persönlichen Good-Morning-Schlager auf. »Enjoy yourself, it's later than you think«, dudelte es aus seinem Wohnwagen, während ein Studiotechner draußen unter lautem Klirren den Cola-Automaten auffüllte.

»Das Auto ist meins«, gab Hilde mit schlechtem Gewissen zu.

»Was ist denn passiert?«, fragte der zweite Aufnahmeleiter.

»Was soll schon passiert sein?« Viel zu gut gelaunt für die Uhrzeit, sprang Tyrone Power aus dem Trailer. »Autofahren kann unsere Hildy nicht, das ist passiert.« Er packte sie freundschaftlich bei den Schultern und schüttelte sie.

Hilde hatte ein ganz mieses Gefühl. Die Sache mit Tyrone war einfach nicht richtig, und sie schämte sich dafür. Besonders, weil sie Tyrones Frau Linda schon bei mehreren Gelegenheiten getroffen hatte. Linda war im gleichen Alter wie Hilde, attraktiv, fröhlich, erfolgreich. In dem Film *Tarzan in Gefahr* verdrehte sie dem Dschungelhelden augenrollend den Kopf.

Hilde war so verdammt schlecht im Lügen. Obwohl sie Schauspielerin war, kam ihr vor, dass ihr das Wahre der Fassade schwerer fiel als all den normalsterblichen Betrügerinnen in ihrem Umfeld. Sie staunte, wie souverän die Statistinnen und Dramaturgieassistentinnen ihre Unschuldsmiene zur Schau trugen, sobald die Ehefrau von Darryl F. Zanuck die Studios besuchte. Keiner dieser jungen Frauen sah man das Bürogefummel und das Geknutsche in den Kulissen an.

Hilde dagegen sah man alles an. Wenn ihr etwas peinlich war, bekam sie sofort hektische Flecken. In solchen Momenten verfluchte sie ihre verräterische Alabasterhaut.

Tyrone Power war gewissermaßen der Gegenentwurf zu Gregory Peck. Er sah blendend aus, hatte bereits mehr Starruhm auf seine Schultern gehäuft als der jüngere Kollege und war dabei der liebenswerteste, umgänglichsste Mensch, den man sich wünschen konnte, außerdem der geduldigste Star, wenn es um seine Fans ging. Gerade lief er auf eine Gruppe schnatternder Teenager zu, die ein Preisausschreiben gewonnen hatten und ihrem Idol bei der Arbeit zusehen durften. Wie die Pilze schossen die Autogrammbüchlein in die Höhe, als Tyrone die Ladys erreichte.

Tyrone lebte sein Motto *Enjoy yourself* auf entwaffnende Weise. Er war kein *Frauensammler*, nur einer, der es als Sünde ansah, eine Mondnacht in Hollywood beim Duft der Bougainvillea und dem Klang mexikanischer Gitarren mit Textlernen zu verplempern.

Tyrone hatte Hilde entwaffnet. Er war auf sie zugekommen, zwinkerte mit seinen markanten Augenbrauen, plauderte über Gott und die Welt, und nach Drehschluss passierte es dann. Tyrone war zärtlich und fordernd, verspielt, voll genießerischer Freude. Was hätte Hilde diesem liebevollen Mann entgegensetzen sollen?

Wenn sie zusammen über das Gelände der Fox schlenderten, dauerte der Weg zur Kantine manchmal eine halbe Stunde. Ständig blieb er stehen, begrüßte Kollegen, lachte mit ihnen, ließ sich erzählen und wurde von allen geliebt. Da sie einander nicht bei ihm zu Hause treffen konnten, fuhren sie nach Drehschluss zwangsläufig zu Hilde. Sie machte Pizza für ihn warm, gab sich seiner Zärtlichkeit und seinen spontanen Ideen hin, und schon wurde der Küchentisch zum erotischen Mehrzweckmöbel.

Wo der Kotflügel ihres Wagens geblieben war, konnte Hilde nicht genau sagen. Sie war nicht die beste Autofahrerin. Und wenn schon. In Deutschland nahm man ein Taxi oder die S-Bahn, wenn man wo hinwollte, in Los Angeles wäre das unmöglich gewesen. Die Stadt war riesig und weitläufig, ein öffentliches Verkehrsnetz existierte praktisch nicht. Jeder fuhr mit dem Auto. Auch Hilde. Seit den Bombennächten bei Kriegsende war sie nachtblind. Eine explodierende Granate hatte ihre Augen verblitzt. Aber es half ja nichts, irgendwie musste sie nach Drehschluss nach Hause kommen. Den Satz ihres Fahrlehrers vor der ersten Unterrichtsstunde würde sie nie vergessen: »Sobald du den Schlüssel umdrehst und den Motor anlässt, hast du eine entsicherte Maschinenpistole in der Hand.« Hilde hatte diese Pistole schon öfter abgefeuert.

Während Tyrone mit den Teenagern beschäftigt war, brachte der zweite Assistent Hilde an einem endlosen Kabel das Telefon. Mr Zanucks Sekretärin war dran, die ausrichtete, dass der Studioboss Hilde abends um acht zu einer Dinnerparty erwartete.

»Das schaffe ich nie«, sagte sie später zu Tyrone. »Zanuck wohnt in Palm Springs. Das Wüstenkaff ist mehrere Stunden von Hollywood entfernt.«

»Du schaffst das.« Er ließ sich in seinen Atelierstuhl fallen. »Du musst es schaffen. Das ist keine Einladung, Hilde, das ist ein Befehl. In unserem Gewerbe kann dir nichts Besseres passieren.« Er verschränkte die Arme hinter dem Nacken. »Ich würde dich mitnehmen, aber ich fahre mit Linda raus.« Unschuldiger hätte kein Lächeln sein können.

Da war er wieder, der dunkle Kloß, den Hilde nicht leiden konnte. Nur mit Gewissensbissen war dieser Kloß in ihrem Bauch nicht zu umschreiben, mit Angst vor der Abrechnung eines Tages schon eher. Dabei war sie es ja nicht, die Ehebruch beging, Tyrone tat es. Trotzdem fürchtete nicht er, sondern Hilde sich vor dem bitteren Ende. War es falsch, jung, begehrt, erfolgreich zu sein und es zu genießen? War das etwa verboten? Aber etwas aus Hildes verkorkstem Moralsystem sagte ihr, dass man diese

Art von Glück irgendwann bezahlen musste. »Ein paar Komplexe weniger würden dir auch nicht schaden«, hatte Tyrone zu ihr gesagt.

Sie nahm die Herausforderung an. Nach der letzten Klappe schminkte Hilde hektisch das Make-up ihrer Rolle, der russischen Agentin Janine Betki, ab, um sich mit neuem Make-up in die Rolle der Hildegarde Neff zu werfen, der *Kleenen from Germany*, die auf der Party des Hollywood-Gottes erwartet wurde.

Sie entsicherte ihre Maschinenpistole und machte sich ohne Kotflügel auf den Weg nach Palm Springs. Die Einladung lautete auf *Dinner at eight*. Um neun Uhr abends war das verdammte Wüstenkaff immer noch nicht in Sicht. Hilde sah so gut wie nichts. Ihre einzige Chance bestand darin, sich an die Schlusslichter eines Vordermannes zu hängen. Sie folgte einem Cadillac Eldorado, der vor ihr rot leuchtete und in die gleiche Richtung fuhr. Plötzlich hielt der Cadillac im Niemandsland der nächtlichen Wüste an. Hilde wagte nicht, ohne ihren roten Führer weiterzufahren, und blieb ebenfalls stehen. Der Fahrer stieg aus, warf ihr einen bösen Blick zu und ließ hinter einem Kaktus Wasser. Einen pinkelnden Mann konnte man nicht nach dem Weg fragen, erst recht nicht nachts, erst recht nicht allein in der Wüste. Ohne die hilfreichen roten Lichter tastete sich Hilde allein bis zur nächsten Tankstelle weiter und fand einen barmherzigen Samariter, der ihr den Weg zum Anwesen von Mr Zanuck wies.

Die Dinnergäste, auch Tyrone und Gattin, waren bereits beim Kaffee. Zanuck hieß Hilde herzlich willkommen, sein erstklassiger Whisky nahm ihr die anfängliche Beklemmung.

Das Dinner wurde aufgelöst. Man verteilte sich im Garten, am Pool, in den Salons. Ava Gardner lag auf dem Teppich, ihre Schuhe in der Hand. Wann immer sie konnte, lief sie barfuß. Es hieß, dass sie ihr Gemüsebeet persönlich umgrub. Hilde betrachtete die Füße der angeblich schönsten Frau der Welt. Das Dunkle an ihren Fußsohlen konnte tatsächlich die rötliche Erde Santa Barbaras sein.

Hilde war ein Teil Hollywoods geworden. Das fühlte sich so aufregend an, sie konnte es immer noch nicht recht glauben. Man zeichnete die Anfängerin, die in den Staaten noch wenig geleistet hatte, mit der Einladung zu Kerzenlicht-Dinners aus, bei denen Charlie Chaplin seinen Anekdoten-Marathon tänzerisch untermalte. Hilde selbst tanzte in lauen Nächten hingebungsvoll auf spiegelndem Marmor zu unsichtbarer Musik; das Orchester hatte man hinter Büschen verborgen.

Zanucks Villa lag zwischen Hügeln, umrahmt von künstlichen Wasserfällen. In der Diele hingen, von den meisten kaum bemerkt, Arbeiten von Klee und Miró. Davor stand Montgomery Clift, schwankend und trinkend, stundenlang in ein labyrinthisches Gemälde von Miró vertieft. Joan Crawford, immer in Weiß, gab sich bis Punkt zehn Uhr sprühend vor Witz, dann verfiel sie innerhalb von Minuten und ging schlafen. Judy Garland gespensterte durch die Räume, stets auf der Suche nach irgendetwas, irgendjemandem; das Haar verdeckte ihre angsterfüllten Augen. Gary Cooper, sonst scheu und einsilbig, ließ heute in einem seltenen Temperamentsausbruch Sauerkraut von seinem Teller ins Dekolleté eines Starlets rutschen.

Tyrone trug auf der Party ein Rüschenhemd. Ach Tyrone, dachte sie schwärmerisch, er war in Wirklichkeit hübscher und männlicher als auf jedem seiner Filmplakate.

»Es ist nicht gut, wenn wir dauernd beisammenstehen«, sagte er, während seine Augen unternehmungslustig umhergingen.

»Ich kenne ja sonst niemanden«, raunte Hilde. »Und deine Frau hängt diesem Regisseur an den Lippen.«

»Er will eine Agentenstory von Ian Fleming fürs Fernsehen drehen. Linda würde wahnsinnig gern die Geliebte von James Bond spielen.«

»Wer ist James Bond?«

Mit einer raschen Geste half Tyrone dem sternhagelvollen Montgomery Clift, der mit den drei Stufen in den Garten nicht zurechtkam. »Wird's denn gehen?«

»Habe ich dir mein deutsches Wunderding schon gezeigt?«, fragte Clift.

»Was für ein Wunderding, Monty?«

»Mercedes. Komm, wir drehen eine Runde.«

»Okay, aber ich fahre.« Tyrone folgte Clift nach draußen. Geschickt hatte er die Gesellschaft Hildes abgeschüttelt und verschwand auf dem Parkplatz, was Tyrones Frau genau registrierte.

Darryl F. Zanuck trat neben Hilde. »Du schläfst am besten hier.«

»Aber ich drehe morgen, Mr Zanuck. Ich sollte unbedingt nachts noch zurückfahren.«

»Unsinn. Ich habe meine Maschine hier, wir fliegen morgen früh. Und mein Fahrer bringt dir den Wagen nach.« Sein Finger glitt über das akribisch gestutzte Bärtchen.

»Wie läuft es denn so mit Tyrone?«

»Bitte ... was? Wie meinen Sie das?«

»Bei der Arbeit, meine ich.«

Zanucks Geheimnis war, dass er immer genau wusste, was in seinen Studios geschah. Alles. Zu jeder Zeit.

»Gut. Danke, Tyrone ist ein großartiger Kollege. Ich kann so viel von ihm lernen.«

»Verzettle dich nicht, Mädchen.« Nachdenklich musterte er seine Entdeckung, sein Geschöpf. »Ich habe noch einiges mit dir vor. Daher würde ich vorschlagen, keine Pizza mehr für Tyrone nach Drehschluss, okay, und keine Akrobatik auf dem Küchentisch.«

Damit ließ er sie stehen. Den Rest des Abends bekämpfte Hilde den dunklen Kloß in ihrem Bauch.

»Ho, ho, Hildchen, zerbrich dir mal nicht deinen hübschen Kopf!«

Dr. Brom, der Anwalt, war ein Lauter, Lärmender. Er lärmte, wenn er eintrat, lärmte, wenn er sprach, er beanspruchte ganze Räume für sich.

»Dein Geld ist gut angelegt, Hildchen.«

Nie entging man einem Termin mit Dr. Brom, ohne von ihm in den Schwitzkasten genommen zu werden. Wahrscheinlich nahm er Frauen nur bis zu einem gewissen Alter